

Die Taufe – ein Sakrament

Zu Horst Kastens Verständnis der Taufaussagen von Römer 6

Walter Klaiber

Seit geraumer Zeit bin ich mit Horst Kasten über die richtige Auslegung paulinischer Tauftexte (oder der Texte, die dafür gelten) im Gespräch. Ich schätze seine scharfsinnige und philologisch genaue Exegese und seinen Mut, an vielen Stellen gegen den Strom herrschender Auslegungstraditionen zu schwimmen. Ich würde es begrüßen, wenn er in der wissenschaftlichen Publizistik unserer Tage die Chance hätte, seine Auslegung entsprechender neutestamentlicher Aussagen einmal zusammenhängend und umfassend darzulegen. Dennoch muss ich gestehen, dass er mich an einigen wichtigen Stellen noch nicht überzeugt hat. Warum das so ist, will ich in meiner Antwort auf seine kritischen Anfragen zu meiner Auslegung von Röm 6 zeigen. Ich tue das in drei Abschnitten. Ich will (1.) mit einer grundsätzlichen methodischen Bemerkung beginnen, dann (2.) auf die Einzelexegese von Röm 6,3–5 eingehen und (3.) wieder mit grundsätzlichen Überlegungen schließen.

1. Mit H. Kasten bin ich der Überzeugung, dass wir die urchristlichen Taufaussagen nur richtig interpretieren, wenn wir beachten, dass für die damalige Situation Zum-Glauben-Kommen und Sich-taufen-Lassen eine innere Einheit bilden. Man darf deshalb keine der beiden Aussagen ohne die andere betrachten. Aber das bedeutet nicht, dass man das, was Paulus zu Taufe oder Glaube sagt, einfach auf die jeweils andere Aussage übertragen darf. Mit Karsten wende ich mich deshalb gegen eine Tendenz der neueren lutherischen Exegese, Aussagen über die Taufe zu finden, wo Paulus vom Glauben redet (z.B. in Gal 2,16). Aber umgekehrt gilt es auch ernst zu nehmen, dass Paulus dort, wo er von der Taufe und ihrer Wirkung spricht, wirklich das Taufgeschehen meint und nicht »eigentlich« den Glauben.

2. Zu Röm 6,3–5: Es ist unbestritten, dass Paulus in V. 3 das Getauft-Werden »auf Jesus Christus« mit dem Getauft-Werden »auf seinen Tod« identifiziert. Offen ist die Frage, von welcher Vorstellung der Apostel hier ausgeht. Die griechische Formulierung kann auch als ein Getauft-Werden »in Christus Jesus (hinein)« und »in seinen Tod (hinein)« übersetzt werden. Dann stünde dahinter eine quasi räumliche Vorstellung, durch die Taufe in die leibhaft vorgestellte Wirklichkeit Christi eingefügt zu werden und damit auch in die Realität seines Todes hineingenommen zu sein. Aber das ist unsicher. Eindeutig ist dagegen, was Paulus mit dieser Formulierung sagen will: